

ETA

A k t e n n o t i z über den Verlauf des Krim-Treffens  
am 2. August 1971

Das Treffen wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, um 11.00 Uhr eröffnet. Zu Beginn dankte er allen recht herzlich für die Teilnahme an der Zusammenkunft. Wir hatten uns, so führte er aus, in Berlin anlässlich des VIII. Parteitages verständigt, uns hier zu erholen und gleichzeitig unsere Meinungen über eine Reihe aktuelle Fragen auszutauschen, die für die weitere koordinierte Politik unserer Parteien und Länder von großer Bedeutung sind. Die Erfahrungen zeigen, daß in der Einheit unsere Stärke liegt. Ich bin überzeugt, daß unser Meinungs-austausch diese Einheit erneut bestätigen wird.

Ich möchte daran erinnern, daß wir unsere Zusammenkunft mit der Erholung verbinden wollten. Für eine Reihe Genossen ist dies nicht möglich, Genosse Kadar hat am 3. August bereits eine Tagung des Plenums des Zentralkomitees. Vielleicht besteht für die anderen Genossen die Möglichkeit, ihre Disposition nochmals zu überprüfen und sich entsprechend unserer Einladung 14 Tage bei uns zu erholen.

Wir führen von diesem Meinungs-austausch kein Protokoll und fassen auch keine Beschlüsse. Trotzdem wird der Meinungs-austausch als solcher schon nützlich für unsere gemeinsame Arbeit sein. Heute möchte ich beginnen.

Zuerst zur inneren Lage der Sowjetunion

Die Situation ist gut. Die Beschlüsse unseres XXIV. Parteitages sind gut bekannt. Die Stimmung in unserer Partei, in der Arbeiterklasse, bei den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz ist gut. Dies spüren wir täglich. In unserer Geschichte hatten wir nicht eine so hohe Aktivität wie jetzt. In der Arbeiterklasse, bei den Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz, der Jugend gibt es eine große Initiative. Wir hatten den Schriftstellerkongreß. Es gab dort immer, wenn solche Tagungen stattfanden, Unebenheiten, diesmal nicht, alles ging gut. Wir verfügen über eine große Anzahl von Beispielen, die von der guten Stimmung zeugen, die nach dem XXIV. Parteitag im ganzen Land herrscht. Presse, Rundfunk und Fernsehen veröffentlichen ständig neue Verpflichtungen.

In der Industrie haben wir einen großen Aufschwung. Im Verlaufe des ersten Halbjahres 1971 ist die Industrieproduktion um 8,9 % gewachsen. Dies ist mehr als vorgesehen war. Wir haben die Zuversicht, daß dies weiter so sein wird. Dies kostet selbstverständlich große Anstrengungen, aber es geht vorwärts. Wir haben die Zuversicht, daß wir die Aufgaben unseres Planes in diesem Jahr erfüllen werden, obwohl in der Landwirtschaft sich nicht alle Erwartungen erfüllen werden. Der Frühling begann in einigen Republiken bzw. Gebieten 14 Tage

später. Die Saat ist zu spät aufgegangen, bis zur ersten Dekade Juni herrschte Trockenheit. Dies löste bei uns eine große Unruhe aus. Die allgemeine Prognose ist aber nicht schlecht. Wir werden wahrscheinlich 12 bis 15 Millionen Tonnen Getreide weniger haben. Gut steht es aber mit dem Mais, den Sonnenblumen, Zuckerrüben und der Baumwolle. Weil unsere Wirtschaft für euch wichtig ist, spielt dies alles für euch eine nicht geringe Rolle.

Also im großen und ganzen läuft das erste Jahr unseres Fünfjahrplanes gut an, wir werden ständig einen normalen Zuwachs haben. Mit der Durchführung der Investitionen geht es gut voran. Wir widmen unsere Aufmerksamkeit besonders den Investitionen, die Produktionsmittel<sup>gerichtet</sup> ~~zeugen~~ bzw. die die Produktion in naher Zukunft <sup>über</sup> ~~übernehmen~~ sollen.

Das Transportwesen spielt bekanntlich auf allen Gebieten eine große Rolle. Hier gibt es noch große Schwierigkeiten. Die Armee hilft uns mit 100 000 Tonnen Laderaum aus. Das Problem des Transports ist eines der schwierigsten. An der Kama bauen wir das Werk. Die Fiat-Produktion ist bereits im Gange, aber der LKW-Bau steht noch bevor. Es handelt sich hierbei um die Produktion von 8-Tonnen-LKW und 4-Tonnen Anhänger. Nach der Projektierung soll die Kapazität des Werkes zuerst 160 000 betragen. In Europa gibt es kein ähnliches Werk, seine Fertigstellung wird uns helfen. Wir

sind bereit, Kooperationen im großen Maßstab mit euch einzugehen. Die polnischen Genossen helfen bereits beim Bau dieses Werkes. Man kann noch helfen durch andere Länder. Im RGW werden Überlegungen angestellt.

Unsere ökonomischen Beziehungen wachsen, sie entwickeln sich gut. Wir haben angefangen mit den paar Millionen Tonnen Erdöl. Jetzt liefern wir schon 70 Millionen Tonnen Erdöl in die sozialistischen Länder. Ich möchte betonen, daß es selbstverständlich noch großer Anstrengungen bedarf, um das sibirische Erdöl und Erdgas ins Zentrum zu leiten. Wie ihr wißt, kaufen wir überall Rohre ein, um Erdöl und Erdgas heranzubringen. Wenn dies erledigt ist, können wir euch noch mehr helfen. Dies ist die Perspektive.

Wichtig ist, daß es in unserer Zusammenarbeit gut voran geht. In der letzten Zeit fand in Bukarest die RGW-Tagung zur sozialistischen ökonomischen Integration statt. Es gab Unebenheiten, aber im großen und ganzen geht es vorwärts, wurde das Ziel erreicht.

Unsere Plankommission und der Ministerrat arbeiten den Fünfjahrplan aus. Im Herbst wird er im Obersten Sowjet behandelt. Die Arbeit an ihm wird vielleicht in zwei Wochen abgeschlossen. Dann erfolgt die Erörterung sozusagen in der Zeit vom 16. bis 17. August im Politbüro und später im ZK.

Wir gehen gemeinsam und präzise an die Lösung dieser Aufgabe heran. Dies ist auch für euch wichtig. Wir haben Grund zu sagen, daß wir hierfür dieses Jahr vorgesehenen volkswirtschaftlichen Aufgaben lösen werden.

Zum Abschluß dieser Frage: In diesem Jahr haben viele Parteitage stattgefunden. Es fand unser Parteitag statt, der ungarische Parteitag, es fanden die Parteitage in Bulgarien, der CSSR und der DDR statt. Das war gut. Warum sage ich das? Dies waren keine einfachen Ereignisse. Wir haben auf diesen Parteitagen unsere brüderlichen Gefühle zum Ausdruck gebracht, unsere Aufgaben zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, zum Kampf um den Frieden und gegen den Imperialismus. Wir haben unser Verhältnis zu Vietnam, zu den Völkern Indochinas festgelegt, die gegen die amerikanische Aggression kämpfen. Wir haben unser Verhältnis zu den arabischen Ländern behandelt. Deshalb ist es sehr wichtig festzustellen, daß sich unsere Beziehungen in diesem Jahr weiter gefestigt haben. Hinter uns stehen die Parteien, hinter uns stehen die Völker.

#### Zur Außenpolitik

Was die Fragen der Außenpolitik betrifft - auf unserem Parteitag haben wir unseren gemeinsamen Standpunkt dargelegt. In erster Linie sollten wir die europäische Frage lösen.

Wichtig ist eine allseitige Arbeit, um bis zu Ende zu führen die Ratifizierung der Verträge der Sowjetunion, Polens und der CSSR mit der BRD. Man muß hier wiederholen, was wir bereits früher gesagt haben. Brandt hat offensichtlich den Weg der Verträge mit uns beschritten, ohne sich vorher mit den USA in einer Reihe wichtiger Fragen abzustimmen. Die USA, die CDU/CSU haben die Frage der Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau mit der Westberlin-Frage verbunden. (Genosse Podgorny: Brandt tat das zuerst.) Ja, Brandt tat das zuerst. Wir sind davon überzeugt, daß er die Ratifizierung bewußt verschleppt hat, aber es gab einige parallele Fragen, zum Beispiel wir haben Verhandlungen, Gespräche mit Nixon geführt. Er zeigt sich an einen Besuch bei uns interessiert. Es gibt in diesem Zusammenhang eine gewisse Sicherheit zum Abschluß des Abkommens in bezug auf Westberlin und Ratifizierung der Verträge. Unsere deutschen Freunde kennen die Dinge, wir haben sie abgestimmt. Wichtig ist, Nixon im Zusammenhang mit seiner Absicht, uns zu besuchen, stärker für die Lösung der Westberlin-Frage zu interessieren. Wir haben die Absicht - es gibt noch keinen Beschluß - ihn nach Moskau zum Besuch der Sowjetunion einzuladen. Dies hilft für die Westberlin-Frage, aber auch für andere Fragen.

Brandt will wieder mit uns zusammenkommen, Um die Sache, die Ratifizierung vorwärtszubringen, werden wir ihn für September

einladen. Wir sind bereit zu einer solchen Zusammenkunft. Der bisherige Meinungs-austausch mit Brandt hat deutlich gezeigt, welche Schwierigkeiten es gibt. Wir vertreten gemeinsam mit den deutschen Genossen den Standpunkt, daß man ihn von Zeit zu Zeit kritisieren muß, ohne die Dinge jedoch zu überziehen, sonst könnte es zu einigen unnötigen Zuspitzungen kommen. Es geht hier um die allgemeinen Dinge. Wir denken, daß wir in der nächsten Zeit zu einer Regelung der Westberlin-Frage kommen. Ich weiß nicht, wie die letzten Verhandlungen, die Gespräche der deutschen Genossen mit den Vertretern der BRD und des westberliner Senats verlaufen sind. Vielleicht gibt es hier etwas neues. Im großen und ganzen geht es vorwärts. Wenn wir zur Ratifizierung der Verträge kommen, werden viele Fragen neu stehen. Das können wir dann beraten. Wir denken, daß man die Frage der Ratifizierung der Verträge jetzt zu Ende führen muß. Dies wird zu einer neuen Atmosphäre in Europa führen, eine solche wird es geben, das ist klar.

Man muß sich desweiteren darüber Gedanken machen, wie die Westdeutschen nach der Ratifizierung der Verträge ihr Volk erziehen, im Geiste des Revanchismus oder im Geiste der Verträge. Nach der Ratifizierung wird vieles anders aussehen als jetzt, auch in der NATO, auch in bezug auf die europäische Konferenz. Wir begrüßen, daß ihr die Erklärung unserer

Bereitschaft über Truppenverminderung unterstützt. Wie das im einzelnen bei den Verhandlungen sein wird, das wird die Zukunft zeigen, aber die ständige Überwachung, die Unterwanderung der NATO - dies ist für Europa wichtig.

Was die DDR und die BRD betrifft: Nun unsere deutschen Genossen entwickeln in der richtigen Richtung eine selbständige Initiative. Nach dem letzten Stand der Dinge kann man sagen, daß sie sich gut entwickeln. Nach der Ratifizierung der Verträge wird es auch auf diesem Gebiet besser vorangehen.

Jetzt zu den Verhandlungen in Amerika. Die Gespräche über die aufgeworfenen Fragen werden fortgesetzt. Vielleicht kommen wir zu:

1. einem Abkommen über Nachrichten mit Hilfe der Nachrichtensatelliten,
2. einem Abkommen über unprovokierte Kriege (dies wird die Frage des unvorhergesehenen Raketenschlages aufwerfen),
3. einer Vereinbarung über strategische Raketen.

Dies alles wirft komplizierte Fragen auf. Wir arbeiten daran. Der Verteidigungsminister wurde beauftragt, Varianten vorzulegen. Die Amerikaner stellen die Frage der S-Raketen.



Wir sind interessiert an den Raketen der USA, die in Italien, der BRD und anderen Ländern stationiert sind, also an beiden Fragen. Wir gehen an diese Frage vorsichtig heran. Wir müssen alle Umstände gut prüfen, auch die Frage des Einfrierens. Wir lassen uns Zeit. Die Amerikaner sind offensichtlich sehr daran interessiert. Sie versuchen zu drücken. Nun, wir verzichten nicht auf Verhandlungen, aber wir treiben sie auch nicht voran. Das gilt besonders für solche Fragen wie die strategischen Raketen. Die Amerikaner stellen das Problem, daß es im Verlauf der Verhandlungen zu einem Abkommen kommt, welches Gebiet sie schützen und welches wir schützen. Wir sind mit einer solchen Fragestellung nicht einverstanden. Sie sagen, das gelte zum gegenseitigen Vorteil und meinen damit, Antiraketen. Nun, Genossen, das ist schon richtig, ein ganzes Land kann man nicht schützen, bestimmte Gebiete ja. Wenn sich bei den Verhandlungen was abzeichnet, werden wir das alles vorher hier in diesem engen Kreis besprechen.

Nixon haben wir gesagt, daß wir bereit sind, mit ihm über all diese Fragen zu sprechen. Er ist offensichtlich bestrebt, ein zweites Mal ins Weiße Haus einzuziehen. Deshalb ist er an einem Besuch bei uns interessiert. Wir wollen ein Maximum für unsere gemeinsame Sache aus ihm herausholen.

Aber in dieser Zeit trat ein Ereignis auf, das wir nicht unbeachtet lassen können. Es ist die Erklärung Nixons, daß

er bereit ist, nach China zu fahren. Man kann unterschiedlich an die Beurteilung dieser Frage herangehen. Der Lärm, der um diese Frage gemacht wurde, legt sich. Selbst die amerikanische Öffentlichkeit überlegt, was von diesem Schritt Nixons zu halten ist. Nixon selbst sagt, daß er die Reise nach Peking nicht auf Kosten der Verschlechterung der Beziehungen zur Sowjetunion machen würde. Nun, das erklärt er, aber unter dem Hemd sieht alles anders aus.

Tschou-En-lai hat jetzt im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Nixon-Besuch Bedingungen gestellt. Es kann also durchaus Zugeständnisse seitens der USA geben, zum Beispiel in der Frage Taiwan. Er kann allerdings nicht sagen: hier habt ihr Taiwan oder ich gehe morgen raus aus Indochina. Diese Frage hat viele Seiten. Die prinzipienlose Haltung Chinas in der gesamten Entwicklung zeigt die Richtigkeit unserer Einschätzung in bezug auf die Politik der chinesischen Führer. Unsere Einschätzung, die wir gegeben haben auf der internationalen Beratung 1969 und auf unseren Parteitagen ist richtig, sie war es und bleibt richtig. Wenn wir noch hinzufügen die Ereignisse in Sudan, der Massenterror gegen Kommunisten und dabei betrachten, daß die Chinesen an Nimeri als einzige ein herzliches Telegramm geschickt haben, so runden sich die Dinge ab.

Jetzt zeigen sich die Dinge so, daß Nixon wahrscheinlich im April seine Reise nach Peking macht. Für uns steht die

Frage, ob wir Nixon vor oder nach seiner Reise nach Peking bei uns empfangen. Wir denken es ist richtig, ihn in Moskau erst nach seiner Reise in Peking zu empfangen. Die Dinge brauchen ihre Zeit, es wird auch politisch besser sein. Also wir brauchen uns nicht zu beeilen, obwohl Nixon daran interessiert ist, jetzt eine Antwort von uns zu erhalten. Rogers spricht täglich mit unserem Botschafter. Wir werden jetzt die Einladung aussprechen und einen Termin nennen, der kann im Mai oder Juni 1972 sein. Soll er sich die Dinge durch den Kopf gehen lassen. Nur das eine steht fest, wenn er nach Moskau kommt, müssen vorher eine Reihe Fragen geklärt sein.

In Korea und Vietnam hat man die Nachricht, daß Nixon nach Peking reist, schlecht aufgenommen. Tschou-En-lai war zweimal in Hanoi, um die Vietnamesen zu beschwichtigen. Das ist ihm nicht gelungen. Wir haben aufgrund einer Anfrage der vietnamesischen Genossen beschlossen, in der nächsten Zeit eine Partei- und Regierungsdelegation auf höchster Ebene nach Vietnam zu entsenden. Die Zeit ist noch nicht abgestimmt, aber mit all diesem kontern wir Nixon und Mao. ~~Wenn~~ Nixon nach Peking reist, ohne daß solch wichtige Fragen wie die USA-Aggression in Indochina eine Regelung entsprechend den 7 Punkten erfährt, wird die Sowjetunion auf höchster Ebene in Vietnam sein und dort wichtige Abkommen einschließlich der weiteren militärischen Hilfe abschließen.

Das wird von dort viel besser klingen. Dies wird eine große Lektion für die Amerikaner und die Chinesen sein. Wir bitten euch, zum Zeitpunkt des Besuches die Probleme, die in Verbindung damit stehen, breit zu behandeln.

Mann könnte noch viel über die Entwicklung der internationalen Beziehungen mit China sprechen. Was heißt das? Es gibt nur einen parteilichen Standpunkt, es gibt nur eine Politik. Bis jetzt verschärfen die Chinesen im Lande ihre Hetze gegen die Sowjetunion und die mit uns verbündeten Staaten. Wir verhandeln jetzt schon zwei Jahre in Peking und sind keinen Schritt weiter gekommen. Jetzt wird es wohl Zeit, die Bilanz von zwei Jahren zu ziehen, den Chinesen die Schlußfolgerungen zu sagen und sie einzuladen, nach Moskau zu kommen, um dort weiter zu verhandeln. <sup>E</sup>Nun einiges über die Taktik der Chinesen. Sie schicken jetzt Telegramme nach allen Seiten. Sie möchten Besuch empfangen und empfangen auch viel von allen Seiten. Wir sollten nicht so höflich sein zu den Chinesen. Wir sind höflich und sie beantworten uns mit einer Schmutzkampagne. Sicher, wir dürfen nicht weiter schweigen. Nebenbei, die Chinesen haben große Angst vor der wissenschaftlichen Arbeit. Jedes Land von uns kann doch bestimmte Gruppen nutzen, die zu den jeweiligen Fragen wissenschaftliche Ausarbeitungen machen, in denen nicht geschimpft wird, aber in denen prinzipiell die chinesische Position beleuchtet wird. <sup>E</sup>Eine weitere Frage: Bei unseren Maßnahmen sollten wir besonders Japan berücksichtigen. *Wes*

~~Die~~ Chinesen haben angst vor dem wirtschaftlichen Wachstum der Japaner. Die Japaner haben sich in der ganzen Geschichte laufend mit den Chinesen angelegt. In Japan gibt es amerikanische Stützpunkte. Dies alles sollten wir nicht unbeachtet lassen. Wir müssen unsere Kontakte mit den Japanern erweitern. Was benötigen sie? Sie benötigen Öl, Reis, Fleisch usw. und unter anderem auch noch andere Dinge, zum Beispiel zwei kleine Inseln. Die Frage mit den Inseln kann man sich überlegen. Also, wir müssen hier etwas tun, damit die Chinesen spüren, daß Japan unsere Reserve ist. Also, wenn man diese Fragen berührt - der Besuch Nixons in Peking, die Zusammenarbeit der Pekinger Führer mit den Amerikanern - so ergibt sich eine ganze Kette von Fragen. Wichtig ist, daß wir auch im Warschauer Vertrag die Probleme im Auge haben, so wie sie sind.

Wir haben im Zusammenhang mit China von verschiedenen Varianten gesprochen. Es gibt für die Amerikaner die Möglichkeit, für die Aufnahme Chinas in die UNO einzutreten. Wir selbst haben stets unterstützt, daß China seinen Sitz in der UNO einnimmt. Ein Auftreten der USA in dieser Richtung beeinträchtigt ihr Prestige bei ihren Verbündeten. Ein Auftreten der USA für die Aufnahme Chinas in die UNO untergräbt ihre vertraglichen Bindungen. Also viele Probleme werden in Verbindung damit berührt, und die Amerikaner kommen da nicht heraus, ohne Federn zu lassen. Uns scheint, daß die wichtigste Reaktion jetzt ist, daß wir Vietnam unterstützen, insbe-

sondere ihre Forderung, daß die Amerikaner abziehen aus Vietnam und Indochina überhaupt. Es wäre gut, wenn die Bruderparteien uns bei unserer Aktion unterstützen würden.

Wie ist die Lage an unserer Grenze zu China? An der Grenze ist es ruhig, das heißt, es wird nicht geschossen. Was die Reise der Rumänen nach China betrifft - darüber seid ihr informiert. Die größte Frechheit von Ceausescu war sein Auftreten in der Mongolei. Es ist klar, Ceausescu hat bei seiner Reise nach China nicht die Interessen unserer Gemeinschaft vertreten, er hat gegen die Interessen unserer Gemeinschaft gehandelt. Ich möchte hier nicht ausführlich darauf eingehen, ihr seid darüber informiert, wie wir die Fragen behandelten. Ursprünglich waren wir bestrebt zu verhindern, daß Ceausescu auf seinem Rückweg über die Sowjetunion kommt. Als er dann doch kam, haben wir beschlossen, daß nicht ich, sondern die Genossen Kossygin und Suslow ihn auf den Flugplatz sprechen und ganz offen unsere Meinung zu seiner Haltung sagen. Das ist - wie ihr wißt - geschehen.

Nun zur Frage der Lage im Nahen Osten, zu den Ereignissen dort. Was die VAR betrifft, so handelt es sich bei Sadat, auf den einzuwirken wir immer bestrebt sind, um einen Menschen, der sehr emotionell und nervös ist. Vielleicht hat er auch den Überblick über die Lage verloren. Wenn man

ihn jetzt reden hört und glauben würde, so bleibt nur eine militärische Lösung übrig. Er droht den Israelis ständig mit Krieg. In den letzten Gesprächen, die Genosse Podgorny, Ponomarjow und andere Genossen mit ihm führten, haben wir ihm unseren Standpunkt zu dieser Frage dargelegt. Wir legten ihm nahe, eine politische Lösung zu suchen und zurückhaltender zu sein in bezug auf die Durchführung von militärischen Aktionen. Jeder Krieg hat seinen Anfang, aber wie er ausgeht, das ist von vornherein nicht klar. Sadat erklärte, er habe jetzt 600 000 bis 800 000 Mann kampfbereite Truppen. Wir sind nicht davon überzeugt, daß die Araber die Panzerangst, die Flugzeugangst überwunden haben. Wenn die Israelis das erste Mal ihr Ziel, den Sturz des antiimperialistischen Regimes in einigen arabischen Ländern, nicht erreichten, so weiß man nicht, wie das beim zweiten Mal sein wird. Wir können die Hilfe, die wir der VAR nach ihrer Niederlage im Juni-Krieg leisteten, nicht wiederholen. Eine solche Absicht gibt es bei uns nicht. Sadat also will Krieg führen. Wir haben ihm die Frage gestellt, nun zeig doch mal einen Operationsplan. Vielleicht wird es gut sein, wenn wir dir eine Gruppe militärischer Experten schicken, die das alles mal prüfen. Er hat jedenfalls keinen Operationsplan, jedenfalls keinen, den man als solchen bezeichnen kann. Wenn unsere Militärs seine Unterlage prüfen, dann werden sie feststellen, daß er mit seiner Armee nicht kämpfen, geschweige denn einen Sieg erringen kann. Unsere Militärs werden versuchen, Sadat zu zügeln. Sadat ist einverstanden, daß wir

ihm eine solche Gruppe schicken. Wir werden sie schicken, aber wie gesagt, das, was er vor hat, ist Abenteuerertum, wir können ihn dabei nicht unterstützen.

Ich sage offen, man muß verschiedene Wege suchen, um die Dinge, die sich im Nahen Osten entwickeln, stärker unter die Kontrolle zu bekommen. Die Sache mit den Arabern ist auch nicht so einfach, die haben eine gesplante Seele. Wir - ich möchte das hier offen sagen - sind jetzt dabei, in-offizielle Kontakte mit Israel herzustellen. Es gibt da verschiedene Möglichkeiten. So haben sich zum Beispiel Gewerkschaftsführer als Vermittler angeboten. Wir werden diese Fragen prüfen und dann entscheiden. Sadat hat uns ja auch gebeten, Einfluß auf die Israelis zu nehmen. Also, wenn schon zwei Seiten an uns herantreten, wird es gut sein, wenn unser Außenminister daran arbeitet. Das könnte in der nächsten Zeit stattfinden.

Zu den Ereignissen in Sudan: Die Ereignisse sind bekannt, der antikommunistische Terror ruft unsere Empörung hervor und auch die Gespräche, die wir in Kairo führen, regen uns an, darüber zu sprechen. Nasser hat seiner Zeit oft im Gespräch gesagt, betrachtet uns als sozialistisches Land. Nun kurz gesagt, die Araber reden vom Sozialismus, aber die Ereignisse in Sudan müssen uns zu denken geben, der Antikommunismus steckt tief bei ihnen drin. Vielleicht hat jemand seine Hände dort im Spiel, vielleicht haben sie irgendwas im Hinterland. Wir müssen uns darauf einrichten. Trotzdem,



die Situation verlangt von uns, richtig zu handeln, und wir müssen auch weiterhin die Araber systematisch bearbeiten. Die bisherigen Maßnahmen haben eine positive Reaktion hervorgerufen und ich meine, daß die Anwesenheit einer jeden Delegation von uns dort hilft. Wir sollten alle Delegationen dorthin entsenden, um Einfluß zu nehmen.

Was die Frage des Sudan betrifft, so sind die Ereignisse ein Verlust für uns, eine Niederlage. Die Hintergründe der ganzen Vorgänge lassen noch viele Deutungen offen. Man muß jedoch beachten, daß Nimeri in China war, Aidit war auch in China. Das Ergebnis war die Vernichtung von 3 Millionen Kommunisten. Wie gesagt, man muß die Hintergründe noch im einzelnen aufdecken. Es können auch noch andere Momente eine Rolle spielen, die Tätigkeit verschiedener Geheimdienste zum Beispiel des englischen.

~~Effektiv~~ muß man sagen, Mahgoub hat eine gewisse Sorglosigkeit an den Tag gelegt, war offensichtlich nicht auf alle entscheidenden Fragen vorbereitet. Sie haben die zweite Hälfte der sudanesischen Armee vergessen, auch die Anwesenheit von Militärstützpunkten der ~~DDR~~ bzw. der ägyptischen Offiziersschüler. Nicht einmal Nimeri konnten sie richtig festsetzen. Das sind alles Dinge, die man noch prüfen muß.

Wichtig ist jetzt, alle müssen sich erheben zum Schutz der Kommunisten des Sudans. Wir haben die Erklärung Podgorny's in der Presse veröffentlicht. Wir haben Erklärungen der Protestversammlungen veröffentlicht. Wir haben selbst Schritte unternommen, um das Leben der führenden Kommunisten Sudans und der fortschrittlichen Kräfte zu retten, wir haben Schiffe gestoppt, die militärischen Berater wurden abberufen. Gegen die zivilen Berater verhält man sich grob. Wir haben die Absicht, sie abzuziehen.

Sie versuchen die Dinge jetzt darzustellen, als hätten die Ereignisse in Sudan keinen Einfluß auf unsere Beziehungen, aber das , was sich jetzt im Sudan vollzieht, die antikommunistische Hetze und Massaker, muß sich auswirken. Die Ereignisse in Sudan wirken sich negativ aus auf die VAR und Syrien und andere arabische Länder. Wir müssen davon ausgehen, daß der Geist des Antikommunismus tief in der Seele der Araber vorhanden ist. Wir haben Genossen Ponomarjow geschickt, um politischen Einfluß auf die ASU auszuüben, wir müssen uns einiges überlegen.

Einige Worte zur Entwicklung in Kuba. In derletzten Zeit haben die Dinge sich dort gut entwickelt, soweit es die offiziellen Beziehungen und die politische Einstellung der KP Kubas betrifft. Vor einiger Zeit haben sie uns einen Brief geschrieben, ihnen zusätzlich zu helfen. Dabei war es von vornherein nicht schwer zu erraten, um was es geht.

Kuba kostet uns dieses Jahr 100 Millionen Dollar. Sie bitten uns jetzt um 300 Millionen Dollar. Genosse Baibakow war in Kuba. Die Schlußfolgerung, die er dort aus dem Studium der Lage ziehen mußte ist, in Kuba herrsche Anarchie. Genosse Baibakow hat Fidel Castro erklärt, wie man das alles ändern müsse. Fidel hat ruhig zugehört, sich alles aufgeschrieben und auf dem Flugplatz nochmals seine Notizen besprochen. Also mit Kuba ist es schlimm. Es ist ein Unglück, daß Kuba sich selbst vernichtet. Einmal bauen sie Reis an, das andere Mal Zucker, dann wieder was anderes -also kurz, sie haben Riesenausgaben, sie haben in Kuba offensichtlich einen eigenen Sozialismus. In Kuba bekommt man zu essen, ohne zu bezahlen. Die sozialen Ausgaben sind sehr hoch, die Produktion ist sehr niedrig. Sie bekommen von uns Dollar und kaufen in Spanien Dinge, die sie auch bei uns kaufen könnten. Es gibt Meinungsverschiedenheiten in der Führung, zum Beispiel zwischen Dorticos und dem Bruder von Fidel. Baibakow mußte feststellen, daß es in Kuba kein Planungssystem gibt. Er hat entsprechende Vorschläge ausgearbeitet. Wir werden sie Castro hinschicken, damit er weiß, was wir von den Dingen halten. Er muß doch endlich kapieren, daß es um die Zukunft Kubas geht. Wir können nicht dulden, daß sich dort weiter der Anarchismus breit macht. Man sagt, ich soll nach Kuba fahren. Was soll ich dort? Wir werden ihnen einen Brief schicken und sehen, ob Fidel die Dinge jetzt kapiert.

Es gibt auch Fragen mit Frankreich. Die Beziehungen entwickeln sich. Offensichtlich ist es so, daß man mit meinem Besuch im Herbst dieses Jahres in Frankreich rechnet. Genosse Podgorny wird nach dem Iran fahren und nach Afghanistan.

Zu Jugoslavien:

Tito will - er bittet darum - daß ich zu ihm hinkomme. Wir haben die Frage erörtert, ob ich das machen soll. Die Lage ist dort nicht günstig. Jetzt gibt es dort Kaderveränderungen. Tito hat es fertiggebracht, alle, die mit ihm gekämpft haben, von den leitenden Funktionen zu entfernen. Wenn ich jetzt dorthin fahre, kann ich auf keinen Fall eine offizielle Visite machen, denn dann müßte ich Reden halten, aber mit den Reden wären sie ja sowieso nicht einverstanden. Ich habe mit ihnen nicht viel zu reden. Die antisozialistische Kampagne in Jugoslavien ist sehr stark. Tito macht nichts dagegen, vielleicht kann er auch nichts dagegen machen. Trotzdem sind die Dinge so, daß man ein Volk, in dem der Geist des proletarischen Internationalismus noch lebendig ist, nicht verlieren will. Aber die Oberschicht in Jugoslavien ist entartet. Unsere Genossen sind der Meinung, daß ich hinfahren soll, um mit Tito zu sprechen. Aber was soll ich besprechen. Seit 10 Jahren verspricht Tito die Dinge zu ändern. Ändern tut sich nichts. Ich habe ihm erläutert, daß die jugoslawischen Werten zu 100 % für uns arbeiten, wir haben Skopje die Stadt, aufgebaut. Aber alle, die mit ihm gekämpft haben, hat er rausgeschmissen. ~~Man kann sehen~~

eine Million Arbeitslose hat er im Land, drei Millionen Arbeiter arbeiten im Ausland. In der Politik gibt es Paradoxen. Man kann Schwierigkeiten überwinden, aber wie soll man das mit Jugoslawien machen, die Oberschicht ist ~~ent-~~arbeitet. Nun, wir werden die Fragen noch im Politbüro besprechen.

Nach der Pause Frage des Genossen Breshnew an Genossen Chiwkow: Man hört jetzt Nachrichten über die Bildung eines Balkan-Paktes. Haben diese Nachrichten eine reale Grundlage Genosse Todor Shiwkow?

Genosse Chiwkow:

Man muß sagen, daß die Idee eines Balkan-Paktes jetzt auch die Chinesen aufgegriffen haben. Wir verfügen über Informationen, daß Ceausescu diese Frage mit den Chinesen behandelt hat. Die Interessen der USA stimmen in dieser Frage mit den Chinesen überein. Es gibt selbstverständlich keine realen Voraussetzungen für einen solchen Pakt. Deshalb sucht man Bulgarien dafür zu gewinnen. Bulgarien liegt im Zentrum des Balkans, also nicht an der Seite, sondern mitten drin. Wir haben die Frage bei uns geprüft. Sie wollen dies alles auf eine Balkan-Frage reduzieren, aber es besteht kein Zweifel, daß es sich hier nicht um eine Balkan-Frage handelt, sondern daß ein Pakt geschlossen werden soll gegen den Warschauer Pakt mit der antisowjetischen Stoßrichtung. Darüber

besteht kein Zweifel. Rumänien und Jugoslawien wirken dabei mit, aber ein Abschluß ist zur Zeit nicht real. Das zu dieser Frage.

Ich möchte meinen herzlichen Dank aussprechen für die Einladung zu diesem Meinungs austausch. Zunächst möchte ich über die Lage in unserem Land informieren. Die Stimmung nach unserem Parteitag ist gut. Wir begehen den 80. Jahrestag. Es ist ein besonderer Fall. Vor 80 Jahren wurde durch Dimitr Blagoew die Sozialdemokratische Partei Bulgariens gebildet. Sie gehörte zum linken Flügel der internationalen Sozialdemokratie. Sie hat sich unter Führung von Dimitr Blagoew rechtzeitig von den Opportunisten gelöst. Wir feiern jetzt den 80. Jahrestag der Gründung einer marxistischen Partei in Bulgarien.

Die innere Entwicklung ist normal. Größtes Probleme ist für uns die Tilgung der Auslandsschulden. Wir haben die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um diese Frage zu lösen.

Einige Bemerkungen zu den Darlegungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew zur Außenpolitik. Wir sind einverstanden mit seinen Darlegungen zur Lage und den sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen. Uns beunruhigt das, was die Chinesen jetzt machen. Offensichtlich haben die Chinesen, nachdem wir ihren Versuch zerschlagen haben, überall Mao-Gruppen zu

bilden, ihre Taktik geändert. Sie entfalten eine Aktivität in allen sozialistischen Ländern, auf allen Kontinenten. Früher haben sie sich besonders um Einfluß in den Entwicklungsländern bemüht, heute orientieren sie sich gleichzeitig auf die entwickelten kapitalistischen Länder.

Wir dürfen nicht übersehen, daß die Entwicklung, wie sie sich jetzt zwischen den Chinesen und den USA zeigt, große Widersprüche aufweist. Das müssen wir ausnutzen. Die Chinesen treten gegen die Supermächte auf, aber die USA ist ja in ihrer Propaganda einer dieser Supermächte. Wir wissen nicht, was morgen geschieht. Mao ist zu allem fähig. Im Westen werden Mao und Ceausescu als Zwillinge betrachtet.

Ich bin einverstanden mit den Darlegungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew, daß wir nicht schweigen können. Wir müssen entlarven die Politik der chinesischen Führer, zum Beispiel ihren Verrat an den Völkern Indochinas. Mit der Einladung Nixons haben sich die Chinesen vor den Völkern Asiens selbst einen Bärendienst erwiesen. Die Chinesen versuchen jetzt, mit Hilfe der USA einen Druck auszuüben. Wir müssen ihre Politik ausnutzen, um die anti-imperialistische Front zu festigen. Wir müssen die Chinesen Tag und Nacht entlarven, wir müssen unserem Volk die Wahrheit sagen. Auch in bezug auf die Festigung der Einheit der

sozialistischen Länder, der kommunistischen und Arbeiterparteien, der antiimperialistischen Bewegung müssen wir neue Schritte unternehmen, denn das ganze Ziel des Bündnisses zwischen Mao und Nixon ist doch Antisowjetismus. Aus diesen Tatsachen muß man Schlußfolgerungen ziehen. Was hindert uns am Angriff gegen die Mao-Clique? Wichtig ist, die Wahrheit zu sagen. Das betrifft auch die Reise Ceausescu's nach China. Die Chinesen stützen sich auf die Rumänen, die Rumänen unterstützen die chinesische Politik in bezug auf Albanien und Jugoslawien. Das alles wirkt sich auf die Lage in Bulgarien aus. Wir müssen uns mit Ceausesco treffen, um ihm die Wahrheit zu sagen. Warum wurde er nicht eingeladen?

Was Jugoslawien betrifft, so haben sich die Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien verbessert. Es gibt aber da eine Kampagne gegen Bulgarien in der mazedonischen Frage. Nun gut, es kann sich in Mazedonien ein neues mazedonisches Bewußtsein entwickeln, das ist durchaus möglich. Wir können aber nicht zulassen, daß die Jugoslawen gegen den Status quo auftreten, wir können nicht schweigen. Wir schlagen vor, diese Frage zu formulieren, die Jugoslawen gehen zu weit. Sie gehen bis zum Blutvergießen.

Das Schlimmste ist, daß in Jugoslawien korrumpierte Menschen an der Spitze stehen. Es gibt dort leider keine Polarisierung zwischen gesunden und kranken Kräften. Auf eine Wende ist kaum zu hoffen. Ich sehe keine Personen, auf die wir



uns stützen können. Ich kenne alle. Die Ereignisse sind schon zuweit vorgeschritten, politisch, wirtschaftlich und materiell sind sie mit dem Westen verbunden. Die Moral ist schlimmer als in den kapitalistischen Ländern. In Jugoslawien werden nur Westfilme aufgeführt. Als der Film "Befreiung" aufgeführt wurde, gab es viel Beifall durch das Publikum. Daraufhin wurde der Film abgesetzt.

Was die europäische Frage betrifft: Wir sind einverstanden mit der Einschätzung und den Vorschlägen Leonid Iljitsch Breshnews. Die Entwicklung bestätigte die Richtigkeit unseres Handelns. Das waren meine Bemerkungen.

Genosse Kadar:

Zuerst möchte ich danken für die Initiative für diese Zusammenkunft. Übermorgen haben wir unser Plenum des Zentralkomitees. Dort werden wir auch solche Fragen behandeln, die hier behandelt wurden. Mit Freude haben wir vernommen die Ausführungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew's über die innere Lage der Sowjetunion. Was unser Land betrifft, so ist sie normal. Es gibt - wie üblich - positive und negative Seiten in unserer Arbeit, aber im Großen und Ganzen geht es vorwärts, es gibt keine besonderen Fragen.

Ich bin mit den Darlegungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew einverstanden. Es geht hier vor allem um wichtige taktische Fragen, zum Beispiel die Frage der weiteren Vorbereitung der Konferenz für europäische Sicherheit. Diese Frage muß man am Kochen halten. Man muß auch die Frage der Vor-Konferenz im Auge behalten. Vorige Woche habe ich mit Genossen Berlinguer gesprochen. Sie arbeiten aktiv an der europäischen Konferenz. Vor einiger Zeit war eine Gewerkschaftsdelegation aus Westdeutschland bei uns. Diese westdeutschen Gewerkschafter traten für eine europäische ~~Gewerk~~schafftskonferenz auf. Ich weiß nicht, wie die Besprechungen ausgegangen sind. Meines Erachtens sollte man die europäische Gewerkschaftskonferenz auch auf die Tagesordnung stellen. Nach 25 Jahren Spaltung in der europäischen Gewerkschaftsbewegung wäre es gut, eine solche Konferenz durchzuführen.

Was die Amerikaner betrifft, nun, für sie ist der Partner die Sowjetunion. Da können wir wenig sagen. Zur Frage des Besuches Nixon in Peking möchte ich sagen, daß die vorgeschlagene Taktik richtig ist. Meines Erachtens ist es richtig, daß die sowjetischen Genossen mit Nixon sprechen. Es ist richtig, Nixon nach seiner Reise in Peking nach Moskau einzuladen. Selbst wenn wenig herauskommt, so ist das doch gut für die Sicherung des Friedens. Bei der Zusammenkunft mit Nixon kann man vielleicht einige vorhandene Fragen klären.

Nach Frankreich, so scheint es mir, Genosse Leonid Iljitsch, sollten sie fahren. Dies hat große Bedeutung für die Welt-politik. Ich halte es auch für gut, mit Tito zu sprechen. Es wäre gut, daß sie mit Tito sprechen, ihn beruhigen, aber nicht auf der Protokollebene. Es gibt Fragen, über die man mit Tito reden kann.

Zu China: Was gibt es daran Neues? Diese Frage müssen wir uns überlegen. Im Grunde trifft unsere bisherigen Einschätzung zu. Neu ist die Veränderung der Taktik der Chinesen. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, wie wir die Haltung der Rumänien beurteilen müssen. Ceausescu hat uns in den entscheidenden Situationen immer verlassen. Er hat uns verlassen bei der Durchführung unserer koordinierten Politik in bezug auf Westdeutschland und hat entgegen der getroffenen Festlegung diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik aufgenommen. Er hat uns verlassen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der konterrevolutionären Ereignisse in der CSSR. Jetzt hat er uns verraten bei seinem Besuch in Peking. Er hat unseren gemeinsamen Standpunkt verraten, den wir auch auf der internationalen Beratung 1969 eingenommen haben.

Noch eine Frage: Unsere Überlegungen in bezug auf antiimperialistischen Kongreß müssen wir prüfen, sollen wir die Aufmerksamkeit aktivieren, oder leise treten. Ich meine, daß es im Zusammenhang mit den Ereignissen im Sudan nicht

leicht ist, einen breiten antiimperialistischen Kongreß zu organisieren, an dem die teilnehmen, die unsere kommunistischen Genossen ermordet haben. Berlinguer hat die Frage gestellt, ob an einem solchen Kongreß die Chinesen teilnehmen sollen oder nicht. Die Italiener meinen, es wäre gut, wenn die Chinesen teilnehmen, aber die Durchführung des Kongresses sollte nicht abhängig gemacht werden von der Teilnahme der Chinesen.

Kompliziert wird die staatliche Linie in bezug auf China. Die Chinesen verfügen über einen ganz klaren Plan. Der Vorsitzende unseres Ministerrates will einer Einladung folgen und nach Vietnam fliegen. Da muß er über Peking fliegen (Einwurf Genosse Podgorny: Man muß nicht über Peking fliegen.)

Jetzt noch eine Frage über Rumänien: Ob wir wollen oder nicht, Ceausescu ist da. Ich bin für den Vorschlag des Genossen Chiwkow, man sollte ceausescu zu diesen Besprechungen einladend damit wir ihm unsere Meinung sagen können (Einwurf des Genossen Breshnew: Man könnte doch ins Auge fassen, bei der nächsten Tagung des Politisch Konsultativen Rates, auf dem Jakubowski Bericht gibt über militärische Fragen. Diese Tagung könnte in Moskau oder in Prag stattfinden. In Prag wäre ganz gut, dann außerhalb der Tagesordnung mit Ceausescu sehr ernst reden.) Ich halte dies

für einen guten Vorschlag . Es gibt jetzt eine Linie Peking - Bukarest - Tirana - Belgrad. Das alles ist gegen die Sowjetunion, den Warschauer Vertrag, gegen RGW gerichtet.

Nun zu den Ereignissen in Sudan: Es geht hier nicht nur um Nimeri, die VAR, Libyen und Syrien sind daran beteiligt. Die Offizierschüler der VAR, die in der Nähe von Khartoum liegen, haben Nimeri wieder an die Macht gebracht. Das dürfen wir nicht übersehen. Das Massaker unter den Kommunisten des Sudan muß man verurteilen, es ist abscheulich. Wir müssen immer an unsere sudanesischen Genossen denken. Sie sind tapfer, sie sind als Kommunisten gestorben. Ihre letzten Worte vor der Hinrichtung war ihr Bekenntnis zum Kommunismus, zur Partei.

Es gibt komplizierte Fragen. Wir unterstützen den antiimperialistischen Kampf dieser Länder, aber ideologisch müssen wir uns von solchen Leute, die in den arabischen Ländern herrschen, lossagen. Bei dem Wort 'fortschrittlich' muß man für sie schon ein Fragezeichen setzen. Wir müssen dabei doch auch an unsere Menschen, an unsere Jugend denken. Sie können noch so viel sagen , sie bauen den Sozialismus auf, aber sie bringen unsere Menschen, unsere Genossen um. Was den Kampf gegen den Imperialismus betrifft, da müssen wir sie unterstützen, aber das, was sie dort aufbauen, das ist doch kein Sozialismus. Also, man muß diese Fragen prüfen.

Ministry  
1

Noch eine Frage zum Vatikan. Das kann auch für unsere polnischen und tschechischen Genossen von Interesse sein. Es gibt seit langem das Bestreben des Vatikans, die Beziehungen mit Ungarn zu normalisieren. Aber da haben wir noch Wyszynski. Wir wollen auf dem nächsten Plenum zu dieser Frage Stellung nehmen und einen Beschluß annehmen bzw. das Zentralkomitee soll uns die Vollmacht geben, ihn auszuweisen.

Genosse Honecker:  
(Information erfolgt mündlich.)

Genosse Gierek:

Ich möchte auch die Bitte zum Ausdruck bringen, solche Treffen öfter durchzuführen, vielleicht alle drei Monate. Der Meinungsaustausch zwischen uns ist wichtig, er trägt dazu bei, unsere Arbeit auf innen- und außenpolitischem Gebiet zu koordinieren.

Zur Lage in Polen: Die Lage ist gut. Es trat eine fast vollständige Stabilisierung ein. Es gibt noch einige Fragen, aber sie sind im Abklingen. Anfang September werden wir die Thesen zu unserem Parteitag veröffentlichen. Wir möchten unseren Parteitag noch vor dem Jahrestag der Dezember-Ereignisse durchführen.

Was die Industrie betrifft, so arbeitet sie gut. Wir haben einen Zuwachs der Industrieproduktion um mehr als 7 %. Die Ergebnisse unserer Landwirtschaft sind ebenfalls gut. Wir werden aber wahrscheinlich keine gute Ernte bei Kartoffeln

haben. Sollte es noch regnen, so werden wir in diesem Jahr eine Rekord-Ernte erzielen.

Schwer ist bei uns noch die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch. Die Viehbestände haben wir wieder erreicht.

Zur gesamten Entwicklung der Lage muß man sagen, daß eine große Hilfe für uns der XXIV. Parteitag und die Parteitage der Bruderparteien sind, vor allen Dingen die auf diesen Parteitagen geäußerten Gedanken, daß man als Hauptaufgabe das Wohlergehen des Volkes betrachtet.

Zum Abschluß: Im Zusammenhang mit den Dezember-Ereignissen wurde unser Budget um 30 Milliarden Zloty belastet. Dadurch entstand eine große Schwierigkeit in der Bilanz. Jetzt kann man sagen, daß wir die Bilanz nicht nur ausgeglichen haben, sondern mit 7 Milliarden Zloty mehr erzielten, als vorgesehen war. Jetzt können wir schon die Frage der Lösung der Auslandsschulden auf die Tagesordnung setzen.

Wir konzentrieren uns auf die Lösung der inneren Probleme. Im Zusammenhang damit unterstützen wir völlig alles, was hier von Genossen Leonid Iljitsch gesagt wurde.

Zum Problem Rumänien: Wir meinen, was Ceausescu anbelangt, so muß man mit offensivem Geist an die Lösung dieser Frage gehen. Ich kann nicht glauben, daß wir keinen Einfluß auf

das Aktiv der rumänischen Partei ausüben können. Man muß offen mit den Leuten sprechen, die wir dort kennen. Wenn wir unseren Einfluß ausüben, kann Ceausescu an diesen Fragen nicht vorbeigehen. Wir müssen jetzt schon die Leute ausfindig machen, auf die wir uns in Zukunft in Rumänien stützen können.

Zu Jugoslavien: Ich muß sagen, wir unterhalten verhältnismäßig gute Kontakte zu Jugoslavien. Wir müssen bei Jugoslavien in Rechnung stellen, daß die oberste Schicht korrumpiert ist, daß es aber doch noch viele gute Genossen gibt.

Zum Problem China: Hier möchte ich noch einen konkreten Vorschlag machen. Vielleicht lohnt es sich zu unserem Parteitag im Dezember alle kommunistischen Parteien einzuladen. Man kann dort die Frage China anschneiden, die Frage der Einheit der kommunistischen Weltbewegung, den Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt.

Zur BRD: Ich möchte auch etwas über die Frage der Ratifizierung der Verträge sagen. Wir beziehen jetzt eine ruhige Position zu dieser Frage. Der Sache dient nicht, wenn man zuviel Lärm schlägt.

Ich kann auch informieren, daß Frankreich uns in der letzten Zeit sehr stark den Hof macht. Man rechnet damit, daß ich



Frankreich besuche. Dasselbe kann ich auch von den skandinavischen Ländern sagen, insbesondere von Schweden. Es scheint, daß wir diese Tendenz unterstützen müssen.

Zur Frage des Vatikans, auf die Genosse Kadar hier eingegangen ist: Ich muß sagen, bei uns ist die Situation anders als in Ungarn. Der Papst will Polen besuchen, von allen Seiten droht man uns damit. Am besten wäre, wir könnten Wyszynski gleich mit Mindszenty nach Rom abschieken.

Zum Sudan: Ich weiß nicht, wie sich die Dinge dort weiter entwickeln, aber das eine ist mir klar, wir müssen uns noch deutlicher abgrenzen von diesen Antikommunisten, nicht staatlich, aber parteilich.

Zu Israel: Ich halte die Absicht der sowjetischen Genossen, mit Israel wieder Kontakt aufzunehmen, für richtig. Mir scheint jedoch, daß es notwendig ist, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt damit nicht an die Öffentlichkeit zu treten. Wir müssen uns darauf noch vorbereiten, denn beim damaligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Israel kam es ja zu den bekannten Ereignissen in Polen, also wir müssen uns darauf vorbereiten. Man muß den Zeitpunkt überlegen, wann man damit an die Öffentlichkeit tritt.

Genosse Husak:

Ich möchte hier einige Worte verlieren und vor allen Dingen dem Politbüro der KPdSU und Genossen Leonid Iljitsch Breshnew persönlich danken, daß wir die Möglichkeit haben, uns hier zu beraten. Die CSSR ist ein kleines Land mit großen Problemen. Ich möchte nicht wiederholen, was hier gesagt wurde. Bei uns vollzieht sich der Prozeß der Normalisierung nach unserem Parteitag gut. Er setzt sich fort, unsere Partei ist stärker geworden. Wir denken jedoch daran, daß wir die Arbeit mit der Jugend verstärken müssen, die Arbeit mit der Jugend und in der Arbeiterklasse. Wir stehen vor den Wahlen. Die Wahlen werden schwieriger als sonst. Mit großem Ernst gehen wir an die Lösung dieser Frage. Wir müssen den Einfluß der rechten Kräfte berücksichtigen. Auch die rechten Kräfte im Lande sind noch rührig. Wir müssen Probleme der inneren Struktur der Partei lösen. Wir kennen die Probleme, die Schwierigkeiten, aber die Entwicklung ist normal, sie ist nicht schlecht. Die Probleme, mit denen wir uns befassen betreffen einen breiten Kreis. Aber die Lage nach dem Parteitag hat sich verbessert. Wichtig ist der Kampf um die Festigung der Einheit der Partei.

Was Westdeutschland anbetrifft, so verzögern sie die Verhandlungen. Sie warten offensichtlich die Ratifizierung der Verträge ab. Wir sind bereit zu verhandeln über die Ungültigkeit

des Münchener Abkommens von Anfang an. Sie verzögern diese Verhandlungen mit fadenscheinigen Begründungen. Nun, wir haben ihnen gesagt, wir sind 20 Jahre ohne euch ausgekommen, wir werden auch noch länger ohne euch auskommen.

Zum Vatikan: Wir führen hier auch Gespräche. Der Vatikan hat seine eigene Politik. Sie wollen mit ihrer Kampagne einen aggressiven Einfluß auf unsere Entwicklung ausüben. Wir sind den Weg der Einschränkung der Beziehungen zum Vatikan gegangen.

Die rumänische Frage ist die komplizierteste Frage. Nun, man kann mit Ceausescu sprechen, aber was kommt dabei heraus. Meines Erachtens muß man sich auf Leute orientieren, die in Zukunft uns unterstützen werden. Es wurden hier noch viele Fragen angeschnitten, alles wichtige Fragen. Genossen, ich möchte dazu nichts mehr sagen. Ich bin einverstanden. Der Einfluß des Westens geht bei uns zurück. Jetzt studieren sie, was sie bei uns falsch gemacht haben. Ich möchte zuerst dem Genossen Leonid Iljitsch Breshnew persönlich recht herzlich danken für die Organisation dieses Treffens. Was unsere Angelegenheit betrifft, so möchte ich der KPdSU danken für ihre Unterstützung, für die breite Anteilnahme an unserem 50. Jahrestag. Desweiteren danke ich Genossen Breshnew für die umfassende Einschätzung der Lage und die entsprechenden Schlußfolgerungen. Ich bin also damit einverstanden. Nun zu Ceausescu. Ich bin einverstanden mit der Schlußfolgerung

des Genossen Kadar, daß man in Rechnung stellen soll den Versuch der Chinesen, einen Block zu bilden von Peking - Bukarest - Tirana bis nach Belgrad. Ceausescu hat gesagt, daß sich die staatliche Ebene zwischen Rumänien - Albanien gut entwickelt, und daß sich jetzt auch die Parteibeziehungen entwickeln werden.

Nun zu dem Verhalten Ceausescu in der Mongolei. Er wollte, daß im Kommuniqué alle Stellen gestrichen werden, die sich auf die Sowjetunion beziehen. Er sei bereit, die Sowjetunion im Kommuniqué stehen zu lassen, wenn man gleichzeitig China nennt. In allen Fragen versuchte er bei uns, China zu verteidigen. Er sagte, wir sehen nicht, daß chinesische Führung versucht, sich in unsere Länder einzumischen. Er sagte zu mir, wie kann man Schlußfolgerungen über die Lage in China ziehen, wenn man selbst nicht dort war (er meinte die Sowjetunion). Er sagte, man darf nicht sagen, daß die Politik der Pekinger Führer den Imperialisten hilft. China erzieht die Kader im antiimperialistischen Geist, besser als in anderen Ländern. Ich sagte, also auch in Rumänien. Er sagte, nun gut, auf dem gleichen Niveau wie in Rumänien. Das war eine prinzipienlose Haltung Ceausescu's. Wir sagte, die Mao-Führung hat die marxistisch-leninistische Partei in China zerschlagen. Ceausescu sagte, dies haben wir nicht gesehen. Überall, wo wir waren, war die Partei da. Man darf sich nicht einmischen in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder, zum Beispiel wie man es in der CSSR getan habe, denn - so

sagte Ceausescu - kein einziger Soldat kapitalistischer Länder hatte die Absicht, in die CSSR einzuziehen.

Ceausescu geht voll und ganz von unserer gemeinsam vereinbarten Linie ab. Er leugnet die Zuspitzung des ideologischen Kampfes. Er sagte, die Imperialisten führen keine ideologische Unterminierungsarbeit durch.

Er wollte - dies verlangte er diktatorisch - daß ich drei Absätze im Text meiner Rede streiche. Das betraf sowohl die Frage, daß die Imperialisten versuchen, einen Keil zwischen die sozialistischen Länder zu treiben, daß sie versuchen, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder durch Nationalismus zu zerstören, mit Hilfe der ideologischen Diversion. Er ließ mir mitteilen, wenn du das nicht nimmst, dann gehe ich nicht zu der Kundgebung. Die Kundgebungsteilnehmer warteten zwei Stunden. Ich sagte, daß was Du streichen willst, das steht alles im internationalen Dokument von 1969. Ich sagte ihm, in der Rede von Tschou-En-lai in Peking waren Angriffe gegen uns, du hast sie nicht durchgestrichen. ( - etc. - )

Schlußbemerkungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew:

Wir möchten vor allem danken für die aktive Teilnahme und der hohen Wertschätzung, die die Genossen an unsere Adresse gerichtet haben. Uns scheint, daß dies von Interesse ist und auch wert, ist, hervorgehoben zu werden. Wichtig ist, daß wir

öfter zusammenkommen. Vielleicht ist es besser, keinen festen Termin festzulegen, aber wir sollten festlegen, daß wir uns in bestimmten Etappen treffen. All das, was in unseren und in euren Reden zum Ausdruck kommt, sind Fragen des Klassenkampfes, der immer größere Ausmaße annimmt, der sich in verschiedenen Etappen unterschiedlich entwickelt. Alle haben recht, wenn sie feststellen, daß die Hauptschlußfolgerung aus der Entwicklung der Lage darin besteht, daß wir unsere Einheit weiter festigen müssen, denn es gibt keine andere Kraft in der Welt, die in der Lage ist, die Dinge nach vorwärts zu bewegen als die Kraft der sozialistischen Gemeinschaft. Das betrifft auch die weitere Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung, der antiimperialistischen Bewegung. Davon zeugt auch unser erfolgreicher Kampf zur Zerschlagung der Mao-Gruppen in allen Ländern. Wir haben auf der internationalen Beratung mit Recht betont die Notwendigkeit unserer Einheit. Das müssen wir auch heute tun. Die Festigung unserer Einheit bleibt die Hauptfrage. Was wir sagen können ist, daß wir Freunde bleiben, die treu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ihre Arbeit organisieren auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, sowohl die politisch-ideologische als auch die militärische. Dabei gehen wir weiterhin davon aus, daß die Arbeiterklasse und ihre Rolle die Hauptfrage, die Hauptkraft der Gegenwart ist.

Was die europäischen Fragen betrifft, so werden wir alle gemeinsam daraufhin wirken, die Ratifizierung der Verträge

zu erreichen. Dies wird fördern die Entwicklung neuer Momente in der europäischen Entwicklung und die Weltsituation beeinflussen. Die Ratifizierung der Verträge wird auch neue Momente für die CSSR bringen. Wir werden in dieser Richtung weiter wirken, denn das dient der gesamten Verbesserung der Lage.

Was die europäische Konferenz betrifft, so müssen wir unsere Arbeit aktivieren, auch hinsichtlich der Einbeziehung aller Massenorganisationen, der Gewerkschaften, Frauen- und Jugendorganisationen. Aller Hebel müssen wir uns bedienen für das Zustandekommen dieser Konferenz, die Voraussetzungen dafür sind vorhanden.

Wenn die Genossen gesagt haben, daß die Chinesen sich den Kräften der Reaktion zugesellt haben, so möchte ich das unterstreichen. Sie stellen sich nach wie vor das Ziel, den Kommunismus einschließlich der Sowjetunion zu liquidieren. Nun, wir kennen unsere Feinde und wir verlieren keiner Zeit aus den Augen, daß wir selbst über eine große Kraft verfügen. Wir müssen die Dinge beobachten, unsere Maßnahmen treffen. Das scheint uns das Wichtigste zu sein. Wir müssen weiterhin kaltblütig sein und zugleich wachsam. Die Dinge werden auch weiterhin bei Festigung unserer Einheit für uns einen positiven Verlauf nehmen.

Wenn zwei solche Mächte wie China und die USA sich verbinden zum Kampf gegen die Sowjetunion, dann werden alle

antikommunistischen Kräfte lebendig. Wir müssen auch im Auge behalten, daß es in China keine Partei gibt. In China gibt es eine Militärdiktatur. An der Spitze der Revolutionskomitees stehen Militärs, das heißt, es gibt keine Partei, es gibt eine Diktatur.

Uns scheint, daß es notwendig ist, jetzt umfassend die ideologische Position der Mao-Gruppe zu entlarven. Man muß sagen, daß die Ideologie der Pekinger Führung Wirkungen haben auf einige schwache Glieder der kommunistischen Bewegung. Diese haben wenig Erfahrung im Klassenkampf und es ist leicht, sie zu täuschen. Wir können viel tun auf diesem Gebiet. Notwendig ist, mit allen Mitteln, einschließlich der Literatur, den schädlichen Einfluß von Mao-Ideen zu bekämpfen.

Es ist sicher, daß im Zusammenhang mit dem Besuch Nixons in Peking es zu bestimmten Zugeständnissen der USA kommen kann. Zugeständnisse, die vielleicht Taiwan bzw. Vietnam betreffen. Aber den Chinesen wird es sehr teuer zu stehen kommen, daß sie den Vietnamesen und den anderen Völkern, die Gegenstand der Aggression sind, in den Rücken fallen. Ich spreche darüber, wekl das zugleich die komplizierteste Frage ist. Sie finden wir bei allen Kontakten, die die Chinesen gegenwärtig pflegen. Ich denke dabei zum Beispiel an die Rumänen. Wir müssen <sup>uns</sup>/schon Gedanken machen über den Versuch Pekings, einen Balkan-Pakt zustandezubringen. Wir sollten dies in unserer Arbeit berücksichtigen und einiges unternehmen. Wir müssen



uns also überlegen, daß der Antisowjetismus die Basis ist für die Politik der Pekinger Führer. Darauf kann sich ein politisches Denken einer ganzen Generation herausbilden. Die Untergrabung der Position Mao's ist nur im Kampf möglich. Man muß eine umfassende Arbeit leisten, um die Schädlichkeit die Rolle Mao's für den Fortschritt in der Welt aufzudecken. Für Mao's Ideen sind besonders kleinbürgerliche Elemente empfänglich. Deshalb ist es notwendig, daß wir vereint die wahren Ziele der chinesischen Führung konsequent entlarven. Wir dürfen nicht so vornehm, so zurückhaltend sein. Auf dem Parteitag der SED wurden die Fragen richtig gestellt. Dort sind auch die Diskussionsredner aufgetreten mit guten Argumenten gegen die Pekinger Führer. Auch viele Vertreter der Bruderparteien sind aufgetreten. Ich denke dabei vor allem an der Vertreter der Kommunistischen Partei der USA. Der Genosse hat Beifall erhalten vom Parteitag der SED für seine Ausführungen. daß es notwendig ist, die Mao-Politik zu entlarven.

Wir müssen bei der Entwicklung unserer Politik den Gedanken im Auge behalten, daß Japan unsere Reserve ist. Die Chinesen werfen uns vor, daß wir eintreten für die Aufteilung der Welt in Interessensphären. Gleichzeitig verbinden sie sich jetzt mit dem USA-Imperialismus, der überall in der Welt Aggressionen durchführt. Unsere konsequente Entlarvung der Politik Mao's schließt nicht aus, daß wir dafür sind, Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu lösen. Aber, wie gesagt, die Chinesen machen Handel mit uns, es geht dabei um Kopeken,

gleichzeitig entwickeln sie einen riesigen antisozialistischen Feldzug. Sie meinen damit die Sowjetunion, sie meinen damit auch die sozialistischen Länder und die kommunistische Weltbewegung. Also wir müssen den ideologischen Kampf verstärken. Unser Kampf kann die Chinesen zwingen, eine andere Position einzunehmen. Die Chinesen sind prinzipienlos, sie verfügen über keine feste Position. Einmal sind sie links, das andere Mal sind sie rechts. Die Entwicklung wird auch weiterhin zeigen, daß wir recht haben.

Zu Rumänien: Ceausescu ist zu weit gegangen. Er führt den Kampf gegen uns, er ist prinzipiell nicht einverstanden mit unserer Linie. Das hat er gezeigt im Zusammenhang mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Rumänien und der BRD, das hat er jetzt gezeigt mit seinem Besuch in Peking. Wir haben uns immer achtungsvoll zu den Rumänen verhalten. Wir müssen versuchen, Einfluß auf die Entwicklung im Lande zu nehmen. Ceausescu ist kein Held, wenn er Druck verspürt, weicht er zurück. Das hat sich auch in der DDR bei der Tagung des Politisch Konsultativen Rates 1970 gezeigt. Also wir müssen uns auch weiterhin konsultieren, wie wir die Dinge regeln. Unsere Politik ist eine gemeinsame Politik. Wenn die nächste Tagung des Politisch-Konsultativen Rates ist, müssen wir mit ihm in aller Schärfe sprechen, dann kann man ihm alles sagen, was notwendig ist. Die Wahrheit muß man den Rumänen sagen. In welcher Form das geschieht, das müßten wir uns überlegen. Wir müssen auch an die mündliche Propaganda

denken. Wir werden die Frage in unserem Zentralkomitee stellen. Wir wollen nicht irgendetwas entfachen, aber über Rumäniens Position zu allen unseren Hauptfragen werden wir informieren. Bei unserer gemeinsamen Arbeit müssen wir auch daran denken, daß es in Rumänien noch gute Genossen gibt. Wir alle haben Botschaften dort und andere Kontakte. Auch diese Seite ist akzeptabel für unsere weitere Arbeit.

Was die arabischen Länder betrifft und ihr Kampf: Ich bin einverstanden mit dem, was hier gesagt wurde, wir stimmen da vollkommen überein. Sie haben dort eine eigene Form des Sozialismus. Nun, mögen sie das formulieren, wie sie wollen, wichtig ist nur, daß wir unseren Einfluß dort weiter geltend machen und die arabischen Länder nicht dem amerikanischen Einfluß überlassen. Zur Frage Israel, die wir in diesem Zusammenhang betrachten müssen, werden wir uns zur entsprechenden Zeit verständigen.

Was Jugoslavien betrifft: Alle sind wir einig in bezug auf die Beurteilung der Lage in Jugoslavien. Es ist richtig, man kann Jugoslavien nicht einfach abschreiben. Das Volk dort darf nicht die Hoffnung verlieren auf gute Beziehung zu den sozialistischen Ländern. Wir werden die Frage im Politbüro besprechen und wenn notwendig, werde ich mich mit Tito treffen, aber nicht auf der Protokollebene.

Wir haben unsere Meinung ausgetauscht über die Nixon-Reise nach Peking. Nun, wir werden ihn nach Peking in die Sowjetunion einladen. Diese Frage werden wir im Politbüro entscheiden. Was Frankreich betrifft: Es stimmt, Frankreich hat einen gewissen Platz in Europa. Wir werden uns auch überlegen und vielleicht Mitte Oktober nach Frankreich reisen. Dies wird sich auf die gesamte Entwicklung gut auswirken.

Zum Schluß möchte ich allen Genossen danken für ihre Teilnahme am Meinungsaustausch. Es freut mich, volle Übereinstimmung festzustellen. Wir haben noch einmal unsere Einheit bekräftigt. Das ist gut, denn in unserer Einheit liegt - wie ich bereits sagte - unsere Stärke, liegt die Gewähr für die weitere Vorwärtsentwicklung unserer Sache in der Welt. Ich danke euch, Genossen.

Es gibt noch den Vorschlag, daß die Sekretäre des<sup>1</sup>/Zentralkomitees für internationale Arbeit und die Sekretäre des Zentralkomitees für ideologische Arbeit sich treffen, um unsere gemeinsame Arbeit, zum Beispiel in bezug auf China und Rumänien, wie auch andere Fragen zu koordinieren.